

DEUTSCHLANDFUNK
Hörspiel/Hintergrund Kultur
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:
Dienstag, 26.02.2013
19.15 – 20.00 Uhr

Der Held aus Quirnbach
Die späte Ehrung des Lothar Hermann
Von Gaby Weber

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

Deutschlandradio
- Unkorrigiertes Manuskript -

Musik

Ansage

Der Held aus Quirnbach
Die späte Ehrung des Lothar Hermann
Von Gaby Weber

Autorin:

Seit Monaten freute sich Liliana Hermann auf diesen 13. August 2012. Endlich wollte der Dachverband der israelitischen Organisationen in Argentinien, die DAIA (sprich: deia) ihren Großonkel in Buenos Aires ehren. Lothar Hermann war im KZ eingesperrt gewesen und hatte später den Kriegsverbrecher Adolf Eichmann in Argentinien aufgespürt.

O-Ton: Hermann

“El dos de mayo nos reunimos

Übersetzerin 1:

Drei Monate vorher hatte mir der Präsident der DAIA eine große Feier mit allen jüdischen Organisationen versprochen. Ich war absolut glücklich. Doch eine Woche vorher wurde alles abgesagt.

Autorin:

Die geladenen Gäste erhielten eine E-Mail, dass die Veranstaltung suspendiert worden sei. Auch der deutsche Botschafter wurde ausgeladen. Liliana Hermann rief empört bei der DAIA an, und die gab nach.

O-Ton: Hermann

„En la puerta de la DAIA ...

Übersetzerin 1:

Schon am Eingangstor merkte ich, dass die Sicherheitsleute gar nicht wussten, dass eine Feier stattfinden würde. Am Empfang waren alle Lichter aus. Dort stieß ich auf die Familie Kleiner, die aus Coronel Suárez angereist war und hilflos herumirrte. Schließlich fanden wir ein Hinterzimmer, in dem 20 Plastikstühle aufgestellt waren. Von der großen jüdischen Gemeinde war niemand erschienen. Lustlos überreichte mir der Vizepräsident der DAIA eine kleine Gedenktafel, auf der stand, dass Lothar die ersten Hinweise auf Eichmann gegeben hatte. Mehr wusste er nicht. Es war beschämend.

Atmo

O-Ton: Vize Alberto

„La Daia quiere

Übersetzer 1:

Dieser Mann hat erreicht, dass uns Juden einmal Gerechtigkeit widerfahren ist, als der Staat Israel Eichmann in Jerusalem vor Gericht gestellt hat.

Atmo

Autorin:

... las DAIA-Vize Alberto Hammerschlag von einem Blatt ab.

O-Ton: Hermann

„Llega de improvisto ...

Übersetzerin 1:

Er hatte mir gerade eine kleine Gedenktafel überreicht, da riss plötzlich der israelische Botschafter, Daniel Gazit, die Tür auf und setzte sich neben mich. Auch er war nicht eingeladen worden, muss aber irgendwie Wind bekommen haben.

Autorin:

Der Botschafter umarmte Liliana und überreichte ihr einen Brief.

O-Ton: Gazit

„Saludamos a Liliana ...

Übersetzer 2:

Ich danke Liliana im Namen der israelischen Regierung, die die Arbeit von Lothar Hermann anerkennt. Seinen Mut! Es war für ihn schwierig, und er musste vorher und nachher vieles erleiden. Er wurde verfolgt, vorher und nachher, und hatte den Mut, trotzdem weiterzumachen. Ich habe die gesamte Korrespondenz Ihres Großonkels gelesen, die Sie uns geschickt haben. Ich bewundere seinen Mut und seinen Kampf, den er sein ganzes Leben geführt hat, und auch Ihre Hartnäckigkeit, Liliana.

Autorin:

Jahrelang hat Liliana Hermann die Geschichte ihrer Familie zu rekonstruieren versucht und war dabei auf ihren Großonkel Lothar gestoßen. Schon bald merkte sie, dass sie

„behindert, gedemütigt und verfolgt“ wurde, wie sie mir erzählt – und das ausgerechnet von jüdischen Organisationen und der Presse.

O-Ton: Hermann

“Una periodista de Clarin ...

Übersetzerin 1:

Eine Redakteurin der Tageszeitung Clarin (der ich Bescheid gesagt hatte) durfte ihren Artikel nicht veröffentlichen. Das war Zensur.

Autorin:

Nur Botschafter Gazit hatte ihr demonstrativ seine Hochachtung ausgesprochen. Der Vertreter der israelischen Regierung hatte sich damit öffentlich gegen die DAIA gestellt. Die DAIA ist der politische Arm der jüdischen Gemeinde, gegründet 1935. Die Gründung eines eigenen jüdischen Staates war eines ihrer wichtigsten Ziele. Damals waren die Zionisten in der jüdischen Weltbewegung eine kleine Minderheit. Heute setzen sich in Argentinien viele Menschen jüdischer Herkunft kritisch mit der israelischen Tagespolitik auseinander – die DAIA allerdings unterstützt jede Regierung im „Heiligen Land“. Im Fall Lothar Hermann ist alles anders. Für Israels Offizielle ist er ein Held, für die DAIA ein rotes Tuch.

Warum dies so ist, kann sich Liliana Hermann bis heute nicht so recht erklären. Sicher ist, dass die Geschichte Lothar Hermanns, des jüdischen Emigranten, eng verwoben ist mit der des Naziverbrechers Adolf Eichmann. Beide wohnten Mitte der fünfziger Jahre in Olivos, einem Vorort von Buenos Aires.

O-Ton: Hermann

„El informa a la DAIA en ...

Übersetzerin 1:

Lothar informierte Mitte der fünfziger Jahre die DAIA, wo der Kriegsverbrecher lebte. Aber sie war ihm alles andere als dankbar. Er fürchtete um das Leben seiner Familie und zog in den Süden, nach Coronel Suárez. Bis heute hat die DAIA nicht erklärt, was damals passiert war und warum sie in diesen fünf Jahren nichts gegen Eichmann unternommen hat.

Autorin:

Im Mai 1960 wurde Eichmann verhaftet. Bekanntlich behauptet der israelische Geheimdienst jahrelang nach dem Kriegsverbrecher gesucht und ihn dann nach Israel entführt zu haben. Das ist gelogen, schrieb Lothar Hermann dem israelischen Justizminister und erinnerte daran, dass er es gewesen sei, der Eichmanns Aufenthaltsort schon Jahre vorher bekannt gemacht habe. Er drohte, die wahren Ereignisse öffentlich zu machen. Kurze Zeit später suchten ihn fünf israelische und zwei westdeutsche Agenten sowie ein DAIA-Funktionär auf und bedrohten ihn. Die argentinische Polizei nahm ihn unter der Beschuldigung fest, der KZ-Arzt Josef Mengele zu sein. Zwei Wochen saß Hermann im Gefängnis und wurde misshandelt. Danach schwieg er. Die DAIA vertuscht diesen Vorgang bis heute.

O-Ton: Hermann

„Los responsables ...

Übersetzerin 1:

Diejenigen, die immer nach Gerechtigkeit rufen, wurden selbst zu Komplizen. Was sie Lothar 1961 angetan haben, wurde nie veröffentlicht. Alle haben geschwiegen. Aber jetzt kommt die Wahrheit heraus.

Musik**Autorin:**

Liliana Hermann war lange Zeit eine ganz normale Hausfrau in der Vorstadt. Sie hat aus erster Ehe zwei erwachsene Kinder, und mit ihrem jetzigen Mann Ariel die kleine Sophie – benannt nach Sophie Hermann, ihrer Urgroßmutter, die im KZ Buchenwald ermordet wurde. Liliana ist heute 41 Jahre alt. Sie verkauft Kosmetik, Ariel handelt mit Elektrozubehör.

Atmo**Autorin:**

Heute macht Ariel ein Asado, das heißt, er grillt. Im Hof hat er eine halbierte Tonne aufgestellt.

O-Ton: Ariel Hermann

„Estamos prendiendo el fuego ...

Übersetzer 3:

Auf die geknüllten Zeitungen lege ich Holzscheite und Holzkohle. Das gibt einen wunderbaren Geschmack. Hier liegen die Rippchen bereit, Fleisch am Knochen ist besonders saftig. Das ist vom Rind, wir mögen auch Innereien. Früher war das verpönt, aber heute sind die Thymus-Drüse und kross gegrillte Därme eine Spezialität.

Autorin:

In der Küche bereitet Liliana Salate vor.

Ihr Großvater Hugo Hermann hatte seine Familie kurz nach der Geburt von Lilianas Vater verlassen. Ihre Mutter war keine Jüdin. Daher wusste sie nichts über die jüdische Geschichte ihrer Familie, nichts von Hugos Bruder, ihrem Großonkel Lothar, und einem Kriegsverbrecher namens Eichmann. Sie erfuhr erst vor 10 Jahren auf merkwürdige Weise von den Zusammenhängen. Ihr Bruder hatte in der Deutschen Botschaft in Buenos Aires einen Pass beantragt und sich als Enkel eines deutschen Staatsbürgers vorgestellt:

O-Ton: Hermann

„Se presenta una persona ...

Übersetzerin 1:

Ein Beamter brachte ihm eine dicke Akte. Mein Bruder öffnete sie, es ging um Lothar. Aber bevor er sie lesen konnte, kam jemand und riss sie ihm aus den Händen. Man entschuldigte sich, die Akte sei leider geheim.

Autorin:

Im Internet entdeckte Liliana dann ein Foto von Lothar Hermanns Grab, in Coronel Suárez, wo er im Juni 1974 gestorben war. Und sie fand seinen Geburtsort heraus: Quirnbach im Westerwald. Dort war er 1901 geboren worden. Er machte eine kaufmännische Lehre in Wittlich und arbeitete in einem Inkassobüro, fand der Förster Friedrich Rhensius heraus. Er hat eine kleine Chronik von Quirnbach verfasst. 1935 war Hermann demnach von der Gestapo wegen eines Devisenvergehens verhaftet worden. Ein halbes Jahr später, nach seiner Entlassung aus dem KZ Dachau, flüchtete er nach Holland.

O-Ton: Rhensius

„Lothar hat 2 Jahre in Holland verbracht und dort seine Frau Marta Waldmann geheiratet. Mit ihr ist er nach Uruguay ausgeweist.“ 11''

Autorin:

Von Uruguay zog er nach Argentinien. Dorthin war bereits sein Bruder Hugo emigriert. 1941 wurde Lothar Hermanns Tochter Silvia geboren. Er hatte zwar nie eine Universität besucht, nannte sich aber nun „Rechtsanwalt Doktor Hermann“ und bot seine Dienste als Rentenberater an. Nach und nach ging es der Familie wirtschaftlich besser. Nachdem in der Bundesrepublik das Bundesentschädigungsgesetz verabschiedet worden war, meldete er beim Landgericht Wiesbaden seine Ansprüche an. Rhensius fand die Entschädigungsakte:

O-Ton: Rhensius

„Da stehen zunächst die persönlichen Daten drin, da stehen die Vermögensverhältnisse, da stehen die Gründe drin, warum die Familie die bis 1939 in dem ursprünglichen Wohnort der Familie Hermann lebte, umziehen musste nach Frankfurt am Main. Sie mussten Notdienste verrichten und sich mit diesen geringen Verdiensten über Wasser halten müssen. Und die sind dann im Laufe der Entwicklung der Judenverfolgung, 8 Familienmitglieder sind in den unterschiedlichsten KZs umgebracht worden. Und 2 nach USA und 2 nach Argentinien emigriert.“

Autorin:

Das Entschädigungsverfahren zog sich hin. Am Ende bekamen die vier Geschwister für das elterliche Haus ein wenig Geld.

O-Ton: Hermann

„Mi padre recibió un llamado ...

Übersetzerin 1:

Vor drei Jahren erhielt mein Vater einen Anruf, von einer Journalistin. Sie suchte Informationen für einen Dokumentarfilm und wollte ihn interviewen. Er willigte ein.

Autorin:

Es ging um den Film: „Eichmanns Ende – Liebe, Verrat, Tod“, eine Co-Produktion des Norddeutschen Rundfunks mit dem israelischen Fernsehen. Er beschreibt, wie die israelischen Behörden auf die Spur Eichmanns gekommen sein wollen. Als Liliana Hermann im Juli 2010 das sog. „Dokudrama“ sah, war sie empört. Ihrer Tante Silvia wird in dem Streifen effekthascherisch ein Liebesverhältnis mit dem Eichmann-Sohn

Klaus unterstellt. Dieses Gerücht war in den siebziger Jahren vom Mossad-Chef Isser Harel in die Welt gesetzt worden.

O-Ton: Hermann

„Le pedi a Natascha si me podria ...

Übersetzerin 1:

Ich bat die Reporterin um eine Kopie der Dokumente, die ihr Lothars Nachbarn in Coronel Suárez gegeben hatten, Photos, Briefe und Dokumente. Aber sie weigerte sich, sie meinte, sie habe sie gekauft und das Material sei Eigentum des Senders.

Autorin:

Die Großnichte empfindet diese Darstellung als diffamierend. Außerdem sei sie falsch. Die Hermanns waren Mitte 1954 in das 500 Kilometer südlich von Buenos Aires gelegene Coronel Suárez gezogen. Da war Silvia gerade 13 Jahre alt geworden.

O-Ton: Hermann

„Viajo a Coronel Suárez ...

Übersetzerin 1:

Ich bin dann mit Ariel nach Coronel Suárez gefahren und habe die letzte Frau Lothars und deren Nachbarn getroffen. Sie gaben mir persönliche Dinge, darunter Silvias Briefe. Auf ihnen stand ihre Adresse in Kalifornien. Ich schrieb ihr sofort.

Autorin:

Silvia war ein Jahr vor der Ergreifung Eichmanns in die USA gezogen, und danach nur einmal, zur Beerdigung ihrer Mutter, nach Argentinien zurückgekommen. Zu den damaligen Geschehnissen hat sie sich nie geäußert.

O-Ton: Hermann

„Ella desconfió un poquito ...

Übersetzerin 1:

Sie war anfangs misstrauisch, dass nach so vielen Jahren jemand von der Familie auftaucht. Ich sagte ihr, dass mein Großvater die Familie verlassen hat, (als mein Vater ein Baby war). Dann erzählte sie mir, dass diese Reporterin vor ihrer Haustür gestanden und ihr Geld angeboten habe, damit sie diese angebliche Romanze bestätigt. Silvia hat sie davongejagt. Zum einen, weil sie kein Verhältnis mit Klaus hatte, und zum anderen, weil sie mit den alten Sachen nichts mehr zu tun haben will.

Autorin:

Aber Silvia erzählte Liliana, wie sie den Eichmann-Sohn Klaus kennengelernt hatte. Da war sie 12.

O-Ton: Hermann

„Lo conoció en el cine ...

Übersetzerin 1:

Sie war mit Freundinnen in einem Kino in Olivos und lernte dort zufällig Klaus kennen. Sie wohnten im selben Stadtviertel, und das Kino war ein Jugendtreff. Sie kannten sich, aber mehr nicht.

Autorin:

Auch Silvia habe das „Dokudrama“ gesehen, erzählt mir Liliana.

O-Ton: Hermann

“Si, lo hablé con ella ...

Übersetzerin 1:

Sie sagte, das sei alles erstunken und erlogen. Es gab keine Romanze mit Eichmann junior, das ist an den Haaren herbeigezogen. Das machen sie, um ihre Geschichten zu verkaufen. Und dabei beschmutzen sie den Namen unserer Familie.

Autorin:

In Coronel Suárez traf sich Liliana mit den Freunden und Nachbarn ihres Großonkels, von denen ich später auch einige dort traf. Eine Romanze mit Klaus Eichmann? Alicia Dandörfer, eine langjährige Bekannte von Lothar Hermann, runzelt die Stirn:

O-Ton: Dandörfer

„Nunca existió ...

Übersetzerin 2:

Das hat es nie gegeben, sie waren befreundet. So wie sich eben Leute einer Clique treffen, als Freunde, nicht als Paar. Es gab keine Liebschaft. Unsinn.

Autorin:

Elba Casiti war erst 16, als Lothar Hermann sie als Sekretärin engagierte.

O-Ton: Casiti

„Era una fortaleza

Übersetzerin 2:

Er lebte in einer wahren Festung, überall Schlösser und Riegel. Zu Hause sprach er nur deutsch. Er diktierte mir die deutsche Korrespondenz, Buchstaben für Buchstaben. Über seine Vorgeschichte wussten wir nichts. Nicht mal, dass er in einem Konzentrationslager gewesen war.

Autorin:

Die Verhaftung Hermanns 1961 hat sie miterlebt:

O-Ton: Casiti

„Creo que vinieron todos ...

Übersetzerin 2:

Es war ein riesiges Aufgebot. Interpol, CIA, Mossad. Alle waren hier. Details weiß ich nicht. Aber sie sperrten ihn auf dem Polizeirevier ein, und er war sehr empört.

Autorin:

Lothar Hermann trug stets eine Sonnenbrille, er war fast blind. Ein Auge hatte er durch die Schläge im KZ Dachau verloren, wie er seiner Tochter erzählt hatte, das andere war am Grauen Star erkrankt.

Liliana merkte bald, dass sie in Coronel Suárez mit ihren Familienrecherchen nicht weiter kam:

Die jüdische Gemeinde in Buenos Aires, die Lothar Hermann schon 1954 über Eichmann informiert hatte, verweigert der Großnichte bis heute Informationen. Das Archiv sei bei dem Attentat auf das Gemeindezentrum 1994 zerstört worden. Man will sich zu Lilianas Großonkel nicht äußern. Es sei eine schwierige Zeit gewesen, heißt es. Das war sie gewiss. Nach der Gründung der Bundesrepublik waren zahllose SS-Offiziere nach Argentinien geflüchtet. Dort lebte fast eine halbe Million Juden, die meisten waren vor den Nazis geflohen und hatten viele Familienangehörige im Holocaust verloren. Wenn sie etwas gebraucht hätten, dann wäre es Gerechtigkeit gewesen. Niemand sprach damals von „Völkermord“ oder „Verbrechen gegen die Menschheit“: nicht in Tel Aviv, nicht in Moskau, Washington oder Bonn. Beihilfe zum Mord verjährte nach 15 Jahren, also im Mai 1960. Man wohnte in denselben

Stadtvierteln der argentinischen Metropole, die Nazis versteckten sich nicht. Eichmanns Söhne besuchten wie der Sohn des KZ-Arztes Mengele unter ihren richtigen Namen die Schule.

Es herrschte Kalter Krieg, viele Kriegsverbrecher standen auf den Lohnlisten von CIA und BND. Willem Sassen, ein niederländischer SS-Mann, der monatelang Eichmann interviewt hatte, berichtete in der US-Botschaft in Buenos Aires über das braune Exil. Der israelische Ministerpräsident David Ben Gurion wollte gute Beziehungen zu Konrad Adenauer und brachte das Thema Nationalsozialismus auf der internationalen Bühne nicht zur Sprache. Diese Strategie kannten auch die jüdischen Gemeinden in der Diaspora. Während in Argentinien die Zeitungen der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei gegen die braunen Kameraden im Adenauer-Staat wetterten, meldete die jüdische DAIA auf dem Titel ihres Mitteilungsblattes:

Sprecher 1:

„Nazis in der Regierung der DDR“.

Autorin:

Es folgte eine Liste von Mitgliedern der SED, FDJ und der Volksarmee. Kein Wort über die Alt-Nazis in bundesdeutschen Amtsstuben. Man schwieg auch über Adenauers Staatssekretär Hans Globke, Kommentator der Nürnberger Rassengesetze, auf deren Grundlage Leute wie Eichmann die Juden ausgesondert und in die Vernichtungslager transportiert hatten. In den Unterlagen des Bundesnachrichtendienstes, in die ich mir die Einsicht erst vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig erstreiten musste, stehen weitere aufschlussreiche Andeutungen über Eichmanns Kontakte in Buenos Aires:

Sprecher 1:

„Eine Quelle meldet, dass bedeutende Militärs, unter ihnen der Oberbefehlshaber, die Ansicht vertreten, dass Eichmann als Doppelagent für Deutschland und Israel gearbeitet habe. So erklärten sich seine teilweise vorzüglichen Beziehungen zu in Argentinien angesehenen Juden.“

Autorin:

Die DAIA musste die Situation vor Ort – wo sich Nazis und Juden täglich über den Weg liefen – kontrollieren und Konflikte vermeiden. Sie suchte nicht nach Kriegsverbrechern

und wies die Nazis, die immer noch wie Herrenmenschen auftraten, nicht in ihre Schranken.

Trotz dieser „Koexistenz“ auf engstem Raum brüsten sich das Simon-Wiesenthal-Zentrum und der israelische Mossad mit ihrer Suche nach untergetauchten Nazis. Diese Suche aber hat es so nie gegeben. Hermann war einer der Wenigen, dem die Nähe zu den Mördern seiner Familie unerträglich war. Seine Großnichte ist der Überzeugung, er sei 1954 nach Coronel Suárez geflohen, weil er sich verfolgt und geächtet fühlte.

In der Bundesrepublik der 50er und 60er Jahre war ebenfalls keine Bereitschaft vorhanden, sich den nationalsozialistischen Verbrechen zu stellen. Der Frankfurter Generalstaatsanwalt Fritz Bauer - Sozialdemokrat und Jude – war einer der wenigen, die diese Verbrechen vor Gericht bringen wollten. Er ermittelte gegen Globke und erließ im November 1956 Haftbefehl gegen Eichmann. Der wäre ein wichtiger Zeuge gegen Adenauers Staatssekretär gewesen. Lothar Hermann teilte Bauer 1957 Eichmanns Wohnort in Buenos Aires mit. Nicht einmal seinen Dienstherrn informierte Bauer darüber, denn er fürchtete, dass Eichmann gewarnt werden würde.

Solche Befürchtungen waren begründet, heißt es in einem Aktenvermerk des Auswärtigen Amtes vom 30. Juni 1960. Darin ging es um den KZ-Arzt Josef Mengele. Der deutsche Botschafter hatte im Außenministerium in Buenos Aires vorgesprochen und auf die Festnahme und Auslieferung des Massenmörders Mengele an die Bundesrepublik gedrängt. Im November 59 schon war drei argentinischen Geheimdiensten der Auftrag erteilt worden, seinen Aufenthaltsort festzustellen. Im Vermerk heißt es:

Sprecher 1:

„Sie teilten im Januar, Februar und März die Ergebnislosigkeit ihrer Nachforschungen mit. Daher wird die Entscheidung über das Auslieferungsersuchen nur theoretischen Wert haben.“

Autorin:

Die Deutsche Botschaft wusste, wo Mengele war. Sie hatte ihm vier Jahre zuvor einen Reisepass auf seinen Namen ausgestellt. Der Botschaftsangestellte Hans Eubel, so heißt es in dem Vermerk, rief mehrfach in dessen Büro an und sprach mit ihm persönlich – zuletzt im Januar 1960.

Sprecher 1:

„Also (war) Mengele noch zwei Tage, bevor die argentinischen Polizeiorganisationen den Auftrag erhielten, ihn zu suchen, unter seinem wirklichen Namen im Zentrum von Buenos Aires kaufmännisch tätig.“

Autorin:

Adolf Eichmann arbeitete in Buenos Aires bei Mercedes-Benz. Bauer drängte die israelische Regierung, für seine Festnahme zu sorgen, damit er an die Bundesrepublik ausgeliefert werden konnte. Doch Ben Gurion war offenbar nicht interessiert, er wollte keine diplomatischen Verwicklungen mit Argentinien und keinen Streit mit Adenauer-Deutschland. Man ließ einen israelischen Beamten, der ohnehin auf Dienstreise unterwegs war, einen lustlosen Blick auf die von Hermann angegebene Adresse werfen. In Tel Aviv verschwand diese Akte dann in der Schublade.

Erst Ende 1959 kam Bewegung in die Sache. Aktiv wurde aber nicht Simon Wiesenthal sondern Tuviah Friedmann, der in Haifa ein Dokumentationszentrum für Naziverbrechen aufgebaut hatte. Friedmann, in Polen geboren, hatte fast seine ganze Familie in Treblinka verloren, hatte selbst als Zwangsarbeiter überlebt und in der Nachkriegszeit mit polnischen Behörden zusammen gearbeitet, Kriegsverbrecher den Sowjets übergeben. Friedmann setzte eine Belohnung von 10 000 Dollar für Hinweise zur Festnahme Eichmanns aus. Hermann schrieb ihm sofort. Diesen Briefwechsel erhielt Liliana später aus Haifa. Am 25. Oktober 59 antwortete Friedmann:

Sprecher 1:

„Sind Sie, bitte, Berufsdetektiv? Haben Sie Interesse an einem großen Preis für die Festnahme von Eichmann? Welche sind Ihre Bedingungen?“

Autorin:

Und Lothar Hermann antwortete:

Sprecher 2:

„Es geht mir nicht allein um die Belohnung, sondern auch ungenannt und ohne Ruhm zu verdienen, an der Festnahme und Auslieferung eines derartigen Verbrechers beteiligt gewesen zu sein. Ich bin im Besitz von Daten und Unterlagen (zur) Identifizierung seiner Person. Wohnort, Straße und Hausnummer, Familienverhältnisse, Personalpapiere. Bevor Sie oder der von Ihnen beauftragte Vertreter sich nicht hier

persönlich in Coronel Suárez melden, bin ich leider außer Stande, mit weiteren Ausführungen zu dienen, da Eichmann überall seine Spione hat“.

Autorin:

Friedmann übergab Hermanns Brief dem Jüdischen Weltkongress in Jerusalem und teilte mit, dass er alles für die Ergreifung in die Wege leiten würde. Doch es kam anders:

Sprecher 1:

„Ich wurde von der Aktion ausgeschaltet, da sich israelische Sicherheitsagenten einschalteten“.

Autorin:

Am 26. Dezember 1959 erhielt Lothar Hermann Besuch von Gregorio Schurman. Er komme im Auftrag Friedmanns, behauptete er und wies sich mit der Kopie von Hermanns Brief aus. Schurman, Sohn russischer Einwanderer, hatte einst die DAIA in Argentinien mitgegründet. Tuviah Friedmann kannte ihn gar nicht und wusste auch nichts von seinem Besuch in Coronel Suárez. Im weiteren Schriftverkehr nannte er Schurman einen „israelischen Agenten“.

O-Ton: Hermann

„En diciembre del...

Übersetzerin 1:

Schurman setzt Lothar unter Druck, damit er endlich Ruhe geben sollte.

Autorin:

Hermann gab aber keine Ruhe. Im März 1960 schrieb er Tuviah Friedmann nach Haifa:

Sprecher 2:

„Nachdem ich Herrn Schurman in der Sache Eichmann empfangen hatte, blieb jegliche Weiterbehandlung in dieser Sache gänzlich aus. Da der Gesuchte ein Schädling und ein gemeiner Verbrecher ist, empfiehlt es sich, nicht mehr allzu lange mit der Festnahme und Auslieferung zu warten.“

Autorin:

„Festnahme und Auslieferung“? Eine Festnahme hätte nur auf Grund des Frankfurter Haftbefehls und eine Auslieferung nur an die Bundesrepublik erfolgen können. Mit Israel hatte Argentinien keinen Auslieferungsvertrag. Die Eichmann-Aktion war also ursprünglich nicht als Kidnapping und Entführung geplant – so die offizielle Legende – sondern als Festnahme, um die argentinischen Behörden vor vollendete Tatsachen zu stellen und seine Auslieferung an westdeutsche Justizbehörden zu erzwingen. Von „Festnahme und Auslieferung“ – *captura y extradición* – sprach Jahre später auch Gregorio Schurman in einem Leserbrief an die argentinische Zeitung „Mundo Israelita“:

Sprecher 1:

„Ich bin jetzt fast 90 Jahre alt und sage es zum ersten und einzigen Mal: ich bin der einzige Argentinier, der zusammen mit dem Mossad, an der Feststellung des Aufenthaltsortes des blutigen Nazimörders Eichmanns teilgenommen hat. Für seine Festnahme und Auslieferung war der Mossad zuständig“.

Autorin:

Im April 1960 verlor Lothar Hermann die Geduld:

Sprecher 2:

„Mir ist die Art und Weise, wie Sie und die DAIA den Fall Eichmann behandeln und der große Zeitverlust, nicht klar. Sie scheinen wenig Wert auf eine schnelle Erledigung der Angelegenheit zu legen. Ich hoffe, dass die Hinhaltepolitik (nicht) von Ihnen oder der DAIA benutzt wird, auf eigene Rechnung und durch Ausschaltung meiner Person sich in den Besitz der erwähnten Belohnung zu setzen.“

Autorin:

Am 23. Mai 1960 verkündete Ministerpräsident Ben Gurion im israelischen Parlament, dass man Adolf Eichmann entführt habe und ihn wegen seiner Verbrechen während des Zweiten Weltkrieges in Israel vor Gericht stellen werde. In Israel und in der Diaspora brach Jubel aus, aber so groß wie die Freude war auch die Verwirrung. „El Mundo Israelita“ schrieb nach Eichmanns Verhaftung kein Wort über Argentinien – dafür aber:

Sprecher 1:

„Zum Unglück des jüdischen Volkes ist er in einer deutschen Kolonie in Palästina geboren. Sein Kontakt mit unserem Volk ließ ihn einen diabolischen Plan erarbeiten: die totale Ausrottung der Juden. Er unterbreitete ihn dem Führer, der ihn mit seiner Durchführung beauftragte. (Eichmanns) Kenntnisse der hebräischen und jiddischen Sprache halfen ihm dabei sehr.“

Autorin:

Eichmann wurde in Solingen geboren und war in Linz, in Österreich, aufgewachsen. Doch das Gerücht, dass er im Nahen Osten geboren sei, kursierte nicht nur in der jüdischen Gemeinde in Buenos Aires. Ein Dokument der CIA aus dem Jahr 1958 erwähnte dies ebenfalls, mit dem Zusatz, dass er in Argentinien unter dem Decknamen „Clemens“ gelebt habe und sich derzeit in Jerusalem aufhalte. Und auf dem Personalbogen der „Jewish Agency for Palestine“ vom 6. Juni 1945 hieß es:

Sprecher 1:

„Obersturmbannführer SS, vermutlich geboren in Sarona, der deutschen Templer-Siedlung in Palästina“.

Autorin:

Der Organisator der Transporte zur Massenvernichtung soll Hebräisch und Jiddisch gesprochen haben, mal heißt es ‚fließend‘, mal ist nur von oberflächlichen Kenntnissen die Rede. Laut BND war Eichmann wiederholt im Nahen und im Mittleren Osten nach 1948 „nachrichtendienstlich“ unterwegs gewesen. Laut „Spiegel“ handelte er in Syrien zusammen mit seinem Nazi-Komplizen Alois Brunner mit Waffen und war dort für die deutsche Erdölfirma DEA tätig. Bei Rockefellers Vacuum Oil Company war er vor dem Krieg 10 Jahre – bis zum Juni 33 – angestellt gewesen und hatte in deren Auftrag auch Palästina bereist. Diesen Kenntnissen und seinen Kontakten zu zionistischen Gruppen ist wohl seine Berufung in den Sicherheitsdienst der SS zu verdanken.

Zurück zu Lothar Hermann. Im Februar 1961 nannte ihn die US-Zeitschrift „Life“ als Hinweisgeber auf Eichmann, und Journalisten wollten ihn interviewen.

O-Ton: Hermann

„Yo me contacté con los archivos ...“

Übersetzerin 1:

Der Direktor des Nationalarchivs in Jerusalem schickte mir die Schreiben Lothars an israelische Behörden. So kündigte er Justizminister Pinchas Rosen an, dass er - wenn man seine Arbeit nicht anerkennt (und die versprochene Belohnung zahlt) – aller Welt erzählen würde, wie die Operation Eichmann in Wirklichkeit abgelaufen ist.

Sprecher 2:

„Trotzdem ich selbst Jude bin und mich im KZ Dachau befunden habe, werde ich nicht davor zurückschrecken, die gesamte Operation in allen ihren Einzelheiten der Öffentlichkeit preiszugeben, und sämtliche Beteiligten wegen Freiheitsberaubung unter Gewaltanwendung, Menschenraub, Bestechung und Betrug gegen die Behörden unwiderruflich bei der Justiz anzeigen. (...) Es (würde) mir keinerlei Gewissensbisse machen, wenn der in Israel beginnende Prozess eine für die Juden nicht günstige Wendung nehmen sollte. Die Regierung von Israel als Hauptbeteiligte an dieser, der Welt absichtlich falsch aufgetischten Aktion, die im Grunde genommen ganz anders vor sich gegangen ist, trägt allein die Schuld daran“.

Autorin:

Wenige Wochen nach diesem Brief wurde Lothar Hermann festgenommen und im Gefängnis misshandelt. In den von zahllosen Medien wieder und wieder verbreiteten Legenden über das Aufspüren Eichmanns, seine Entführung nach Israel erfährt man von all dem nichts.

Atmo: Lilly Straße**Autorin:**

Liliana Hermann ist in Buenos Aires auf dem Weg in das „Archiv der Erinnerung“. Ihr Mann Ariel trabt hinter ihr, ihm knurrt der Magen. Aus einem Restaurant duftet es nach gegrilltem Fleisch. „Vielleicht essen wir schnell etwas?“, fragt er zaghaft. Sie sind ohne Mittagessen nach La Plata aufgebrochen. Sie schüttelt den Kopf: „Wir essen nachher.“

Atmo: Lilly eintretend Archiv

Autorin:

Sie klingelt an einer schweren Eisentür. Es summt. Gleich rechts der Pförtner. Er kennt sie schon und zeigt nach links. Drinnen wird sie erwartet. „Wie geht’s dir?“. Küsschen. Liliana lächelt. Auf dem Tisch liegt einen Stoß Papier.

Atmo: Lilly am Tisch im Archiv**Übersetzerin 2:**

Wir haben hier die Unterlagen des polizeilichen Geheimdienstes der Provinz Buenos Aires, die auf Druck der Menschenrechtsbewegung beschlagnahmt worden sind. Unser Archiv ist digitalisiert, und wir haben seit dem Mittagessen diese Unterlagen ausgedruckt.

Autorin:

Stichwort Mittagessen: Ariel guckt auf die Uhr und, hungrig, auf die Akten.

O-Ton: Ariel

“Yo vengo con las fechas ...

Übersetzer 3:

Wir wollen das später, zu Hause, genau durcharbeiten. Es geht um die Verhaftung Lothars im März 1961, an der israelische Agenten teilgenommen haben. In der Presse stand, dass man ihn für Mengele hielt.

Autorin:

Die Archivarin nickt. Die Verhaftung taucht in den Akten auf.

O-Ton: Archiv

„Son las declaraciones de ...

Übersetzerin 2:

Wir haben die Berichte der Polizei und die Zeugenaussagen. Die Akten sind komplett.

Autorin:

Liliana strahlt. Die Archivarinnen haben genau das gefunden, wonach sie suchte. Sie muss nicht einmal etwas bezahlen!

Atmo**Übersetzerin 2:**

Jede Kopie ist unterschrieben. Insgesamt fast 200 Blatt. Das bekommt nicht jeder, aber du als Familienangehörige hast ein Recht darauf. Die Akte ist nummeriert, und wir haben alles, wo wir Hinweise auf deinen Großonkel gefunden haben, kopiert.

Autorin:

Nun hat sie es amtlich. Man hat Lothar, statt ihm für seine Hinweise zu danken, bestraft.

O-Ton: Hermann

„Un alto directivo de la DAIA

Übersetzerin 1:

(Am 21. März 1961) suchte ihn der DAIA-Funktionär Gregorio Schurman mit fünf israelischen und zwei westdeutschen Agenten zu Hause auf. Schurman hat zuvor die Presse informiert und das Gerücht in die Welt gesetzt, dass Lothar der gesuchte Mengele sei. Die Polizei nimmt Lothar fest und misshandelt ihn. Zwei Wochen später wird er entlassen, nachdem seine Fingerabdrücke mit denen Mengeles verglichen worden sind.

Autorin:

Die Zeitungen berichteten über seine Festnahme. Die Deutsche Botschaft teilte der Polizei mit, dass er dort bekannt sei: es handle sich um den jüdischen Emigranten Hermann. Wo sich Mengele zu diesem Zeitpunkt aufhielt, war sowohl der Deutschen als auch der Israelischen Botschaft bekannt: nämlich in Paraguay – wie aus den Akten des Auswärtigen Amtes hervorgeht. Tuviah Friedmann in Haifa erfuhr von Hermanns Verhaftung aus der israelischen Presse, die eine ganz andere Version präsentierte:

Sprecher 1:

„Mit Bedauern musste ich lesen, dass die Nazis in Argentinien eine Anklage bei der dortigen Polizei eingereicht hätten, dass Sie, Herr Hermann, der gesuchte SS-Arzt Dr. Mengele seien und dass man Sie deswegen eine gewisse Zeit in Haft hielt“.

Autorin:

Die Polizeiakten erwähnen keine Nazi-Anzeige. Adolfo Kleiner, der Vertreter der jüdischen Gemeinde von Coronel Suárez, hat damals den Trupp kommen sehen:

O-Ton: Kleiner

„Nosotros los vimos bajar del tren ...

Übersetzer 1:

Wir haben gesehen, wie sie aus dem Hinterausgang des Bahnhofs kamen. Journalisten und Mossad-Leute. Sie gingen direkt zu Lothars Haus. Meine Frau hat (Schurman) erkannt. Sie waren eine Stunde bei Hermann und sagten, dass er verhaftet würde. Doch er meinte, dass er beweisen könne, nicht Mengele zu sein.

Autorin:

Die Familie Kleiner war schon im 19. Jahrhundert nach Argentinien eingewandert, der Großvater hatte Fisch auf der Straße verkauft, der Vater wohnte gegenüber von Lothar Hermann. Dass der Jude und im KZ gewesen war, wusste in der Kleinstadt kaum jemand. Und noch weniger, dass seine Tochter Silvia den Eichmann-Sohn Klaus kannte.

O-Ton: Kleiner

„Y bueno...

Übersetzer 1:

Was ist schon dabei? Lothar hat seine Tochter auf ihn angesetzt. Sie sollte von dem Sohn Informationen und Fotos besorgen. Das ist ihr gelungen. Sie ging sogar zu den Eichmanns nach Hause. Darüber hat der sich sehr geärgert und seinem Sohn verboten, Silvia noch einmal einzuladen, wie Lothar meinem Vater erzählte. Und eines Tages sagte er: „Ich hab ihn, ich hab ihn. Jetzt muss ich nur noch meine Tochter in die USA schicken.

Autorin:

Diesen Einsatz habe sein Vater bewundert, sagt Kleiner – nicht aber, dass Lothar dafür Geld wollte. Vom jüdischen Staat!

O-Ton: Kleiner

„Hasta que un dia cuando ...

Übersetzer 1:

Er verlangte 10 000 Dollar, die für die Jagd auf Eichmann ausgesetzt waren. Mein Vater sagte ihm: Du bist gar kein Jude! Wie kannst du von der israelischen Regierung 10 000 Dollar verlangen? Lothar antwortete ihm: soll ich dir beweisen, dass ich Jude

bin? Ich zeig dir, dass ich beschnitten bin. Aber das ist kein Beweis, das machen auch andere, die keine Juden sind.

Autorin:

Kleiner und seine Frau haben sich dafür eingesetzt, dass die Stadt Coronel Suárez, die Hermann Schutz gewährt hat, ihn jetzt auch ehrt. Fast vierzig Jahre nach seinem Tod.

O-Ton: Atmo PK Liliana

Autorin:

Im Rathaus von Coronel Suárez findet heute das Ereignis des Jahres statt. Sonst geht es hier um Rinderzucht und Sojaanbau. Der Bürgermeister hat eingeladen, und erschienen sind Journalisten, Mitglieder des Stadtrates, die jüdische Gemeinde.

O-Ton: Atmo PK Ariel „Se trasladó por temor ...

Übersetzer 3:

(Wir wissen heute, dass) Lothar aus Angst vor der DAIA nach Coronel Suárez gezogen ist, weil er Eichmann angezeigt hat. Die wahre Geschichte wurde über Jahrzehnte verschwiegen und gefälscht. Über Eichmann ist viel geschrieben worden, aber nur auf der Grundlage von Erzählungen von interessierter Seite. Die historischen Dokumente sind geheim.

Autorin:

Liliana Hermann ist nervös. Plötzlich steht sie im Mittelpunkt.

O-Ton: Hermann

„Tienen que tener una carpeta ...

Übersetzerin 1:

Der Präsident der DAIA hat mir bestätigt, dass es über die ersten Hinweise Lothars Unterlagen gibt, aber wir haben sie nicht erhalten.

Atmo: PK, Liliana redet was passiert ist

Autorin:

Einige hier erinnern sich an den blinden „Rechtsanwalt“, der bei Rentenproblemen half. Und natürlich an den Skandal vom März 1961, an das riesige Polizeiaufgebot und

Hermanns Festnahme. Und jetzt sitzt seine Großnichte vor ihnen und hat Polizeiakten und Briefe in der Hand.

Atmo: Friedhof ruhig - Stimmen, Vogelgezwitscher.

Autorin:

Nach der Pressekonferenz geht es zum Friedhof.

Ich frage Liliana, warum das Grab Lothars auf dem städtischen Friedhof ist - und nicht auf dem jüdischen?

O-Ton: Hermann

„Los restos de lothar

Übersetzerin 1:

Seine Reste werden auf dem städtischen Friedhof bleiben. Er selbst hat dort einen Platz für hundert Jahre bezahlt, weil er niemals auf dem der jüdischen Gemeinde liegen wollte.

Autorin:

Lange Zeit stand auf dem Grab nicht einmal sein Name. Jetzt prangt dort ein riesiger Kranz, und statt eines Kreuzes das Bild eines blinden Mannes. Der Bürgermeister greift zum Mikrofon:

O-Ton: „Inauguracion de la tumba ... Atmo: Friedhof

Übersetzer 2:

Heute weihen wir eine Gedenkstätte für Lothar Hermann ein. Wir haben ihn zum berühmten Bürger unserer Gemeinde erklärt.

Autorin:

Im Holocaust-Museum in Buenos Aires hat Liliana vergeblich nach einem Hinweis auf ihren Großonkel gesucht. Dort wird nur die offizielle Version präsentiert, die Entführung Eichmanns durch den Mossad. Man bot Liliana an, sein Foto in der Galerie aufzuhängen - gegen die Zahlung eines Geldbetrages. Auch der Vertreter des Simon-Wiesenthal-Zentrums, Sergio Widder, will Lothar Hermanns Geschichte nicht kennen. Er habe keinen Bedarf an neuen Erkenntnissen, meinte Widder in einem Fernsehinterview.

O-Ton: Widder

„Bueno, cada uno ...

Übersetzer 2:

Nun, jeder hat das Recht zu forschen, wie es ihm gefällt. Wir haben da gar nichts dagegen. Wir haben kein Interesse daran, das zu verhindern. Transparenz ist gut. Aber daraus folgt nicht, dass wir alle Forschungen zu diesem Thema unterstützen. Diese Hoffnung ist legitim, aber wir sind nicht gezwungen, sie zu erfüllen. Wir kennen die in Israel freigegebenen Dokumente. Und wir kennen die Arbeit von Simon Wiesenthal, und an diese Wahrheit halten wir uns.

O-Ton: Hermann

„En cinquenta anos la gente ...

Übersetzerin 1:

Fünzig Jahre lang glaubte alle Welt, dass es der berühmte Nazijäger Simon Wiesenthal war, der Adolf Eichmann entdeckt hat. Fünzig Jahre lang stand das in allen Zeitungen. Nur weil ich nach der Geschichte meiner Familie gesucht habe, bin ich auf Lothars Arbeit und seine Verfolgung gestoßen. Ich glaube, dass dahinter handfeste wirtschaftliche und politische Interessen stecken. Fünzig Jahre lang sonnte sich Wiesenthal mit der Trophäe und den Lorbeeren, die Lothar zustehen. Die Organisation, die seinen Namen trägt, bewegt Millionen. Deshalb tut sie sich schwer damit, zuzugeben, dass es Lothar Hermann war, der diesen Kriegsverbrecher in seiner Nachbarschaft entdeckte und der dafür von der jüdischen Gemeinde bestraft wurde.

Autorin:

Die 41-Jährige ist heute nicht mehr die „normale Hausfrau“ aus der Vorstadt, die sie einmal gewesen ist. Bei ihrer Suche hat sie drei Dinge gelernt, sagt sie. Erstens, dass Geschichtsfälschung nicht strafbar ist, zweitens, dass Lügen zur Grundausstattung aller Geheimdienste gehört und – drittens – dass Journalisten in die Welt setzen dürfen, was ihnen gerade in ihr Weltbild passt – unabhängig davon, ob sie Fakten haben. Die Betroffenen können sich kaum wehren.

Liliana hat dem NDR eine E-Mail geschrieben:

O-Ton: Hermann

„Las fuentes me interesaban ...

Übersetzerin 1:

„Ich forderte die Redaktion auf, mir ihre Quellen für diese angebliche „Liebesgeschichte“ zwischen meiner Tante Silvia und Klaus Eichmann zu nennen. Aber sie schrieben zurück, dass sie mir ihre Quellen nicht nennen könnten, sie seien „selbstverständlich vertraulich.“

Autorin:

Tuviah Friedmann ist inzwischen gestorben. Auch ihm sei für seinen Einsatz nicht gedankt worden, hatte er nach Coronel Suárez geschrieben:

Sprecher 1:

„Unsere Arbeit wurde missachtet. Es wurde ein Ruhmeslied der israelischen Sicherheitsagenten gesungen, die von irgendwo den Verbrecher aufgespürt hatten.“

Autorin:

Friedmann lud Lothar Hermann und seine Tochter nach Haifa ein. Vergeblich.

Sprecher 2:

„Ich werde nicht nach Israel kommen, um mich den ehrlosen Männern in führenden Ämtern, Staats- und Regierungsstellen im Fall Eichmann zu präsentieren. Niemals habe ich von Männern des Judentums geglaubt, dass sie so schlecht und verräterisch sind“.

Autorin:

Tuviah Friedmann setzte durch, dass Hermann 1972 von der Regierung Golda Meir die 10 000 Dollar Belohnung erhielt.

Kommentarlos.

Absage

Der Held aus Quirnbach

Die späte Ehrung des Lothar Hermann

Ein Feature von Gaby Weber.

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2013.

Es sprachen: Frauke Poolman, Claudia Mischke, Walter Gontermann, Matthias Haase, Ernst August Schepmann, Gregor Höppner, Louis Friedemann Thiele und Edda Fischer

Ton und Technik: Daniel Dietmann und Katrin Fidorra

Regie: Wolfgang Rindfleisch

Redaktion: Karin Beindorff